

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Breis ... monatlich 1,30 M., wöchentlich 30 Pf., frei ins Haus.

Ersteit 1911.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Interaktions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehebrere Kolonelle oder deren Raum 60 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.

Telegraphen-Adressen: Sozialdemokrat Berlin.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

Samstag, den 11. Juni 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

Pfingsten.

Als das Fest der Ausgiehung des heiligen Geistes wird von der christlichen Kirche Pfingsten begangen.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beisammen; und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen.

Sie entsetzten sich aber alle und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Die andern aber hatten ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßen Weines.

Wie seltsam mutet diese biblische Pfingsterzählung, in der naive Weltanschauung uralte Menschheitssehnsucht nach dem „Reiche Gottes“, einem Reiche des Friedens und der Menschheitswohlfahrt, gestaltete, in diesen Zeiten an, wo eine Welt in Waffen gegeneinander tobt, wo viele Millionen im Werke der Selbstvernichtung gegeneinander wüten.

In „Blut und Feuer und Rauchdampf“ hat es in den nun bald vollendeten zwei Kriegsjahren wahrlich nicht gefehlt.

Das wird von der historischen Einsicht der europäischen Menschheit abhängen. Furchtbar tobt zurzeit noch der Völkerkrieg, und wenn es allein auf die öffentlichen Kundgebungen der Kriegführenden ankäme, hätten die Pessimisten ein Recht, noch mit unabsehbarer Kriegsdauer und, nach dem sogenannten Frieden, mit dauernder Völkerzerklüftung, mit schonungslosem Wirtschaftskrieg, mit schrankenlosem kolonialen Ausweitungsdwang, mit gesteigertem imperialistischen Konkurrenzkampf, mit schrankenlosestem, neues Unheil gebärenden Weltkriegen zu Wasser, zu Land und in der Luft zu rechnen.

Solchen Pessimisten begegnen wir auf den verschiedensten Seiten. Im Lager der Imperialisten und Nationalisten, die nur die „realen Garantien“ der Kanonenschlünde, der Dreadnoughts und der stärksten Bataillone als Friedensoder je nachdem auch als Siegespfand gelten lassen und den Krieg trotz der entsetzlichen Erfahrungen dieser zwei Jahre für einen unentbehrlichen Bestandteil der göttlichen Weltordnung halten.

Und man wird zugehören müssen: Beide Teile können sich mit Recht auf die furchtbaren Erfahrungen der Geschichte, den bisherigen Verlauf der kapitalistischen Entwicklung beziehen. Die Imperialisten und Nationalisten haben Recht

behalten, und nicht minder die Sozialisten, die alle bürgerlichen Völkerverbrüderungs- und Abrüstungsprojekte als weltfremde Utopien mit beißendem Spott übergossen haben.

Dennoch: alle Lehren der Vergangenheit haben ihre zeitliche Grenze. Wer wollte behaupten, daß das, was nie zuvor war, auch in Zukunft nicht Wirklichkeit werden könnte? Sind nicht aus den kleinen schweifenden Herden der Wilden, die sich in ewigen Stammeskriegen zerfleischt, in sich gefriedete, mächtige, nach vielen Millionen zählende Nationalstaaten geworden? Und wäre der Fortschritt vom Familienverband, von der Horde zum Nationalstaat — und wir haben auch schon zahlreiche internationale Staaten — etwa geringer, als es der Fortschritt vom Nationalstaat zum internationalen Staatenverband wäre?

Selbst unsere fanatischsten Nationalisten rechnen ja für die Zukunft mit ganzen Mächtegruppen, mit internationalen Wirtschaftskörperschaften und Staatenverbänden. Es kommt also nur auf den Umfang und die Gruppierung dieser internationalen Verbände an; diesen selbst haftet auch nach Ansicht unserer Imperialisten durchaus nichts Utopisches an.

Viel weniger noch können Sozialisten die Idee des internationalen Zusammenschlusses der Nationen mit dem Argument abtun, daß das etwas noch nicht Dagewesenes und darum Irrealisierbares sei, ist doch erst recht der Gedanke der Bergesellschaftung der Produktionsmittel und der wahrhaften proletarischen Internationale etwas, was im Weltgeschehen völlig neu und unerhört wäre. Und doch fällt es keinem Sozialisten ein, aus dem bisherigen Verlauf der Geschichte die Unmöglichkeit der Verwirklichung der Ideale des Sozialismus zu folgern.

Darin freilich haben Nationalisten und Sozialisten recht, daß das innerste Wesen des Kapitalismus und imperialistischen Nationalismus bisher die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen den Nationen und Nationalitätengruppen außerster zugespitzt und schließlich bis zur Katastrophe dieses Weltkrieges getrieben hat und daß aus diesen Erfahrungen wenig Vertrauen zu einem künftigen friedlichen Ausgleich zu fassen ist. Wie nun aber, wenn die Weltkatastrophe dieses Krieges, um das vom Reichskanzler gebrauchte, äußerst treffende Wort immer wieder anzuwenden, nunmehr den Beweis lieferte, den nächstern, harten, schlagenden Tatsachennachweis, daß die imperialistische Konkurrenz und ihre letzte Wesensbestimmung, der Krieg, der Weltkrieg, mit seinen militäristisch-imperialistischen Mitteln erst recht nicht zu einer, sei es auch nur zeitweiligen Entspannung führte, sondern geradezu nach einer neuen Lösung drängte? Wie, wenn die ultima ratio die Kanonenschlünde in diesem Falle völlig versagte, wenn das Schwert den gordischen Knoten diesmal nicht zu durchhauen vermöchte, sondern wenn der Staatsmannskunst die Lösung des Problems der Nebeneinanderarbeit der Nationen Europas vorbehalten bliebe? Wenn diesmal die „Federn“ der Diplomatie nichts zu „verderben“, sondern erst einzureißen hätten, was das allzu jäh aus der Scheide gezückte Schwert vergebens zu erreichen versuchte?!

Der Gedanke der Abrüstung, der internationalen Schiedsgerichte, war unstreitig so lange eine Utopie, ein müßiges Gedankenspiel, eine platonische Einbildung, als der Imperialismus und Militarismus als Werkzeug der nationalitätspolitischen Interessengegensätze mit ihren realen Machtmitteln eine reinliche und klare Entscheidung herbeizuführen hoffen konnten. Aber in dem Augenblick, wo diese scheinbar realen Mitteln versagen, wo die Waage der Macht der Bajonnette unablässig schwankt und trotz aller Ausschläge stets wieder ins Gleichgewicht zurückkehrt, wird er zur ehernen geschichtlichen Realität und die militäristischen Machtmittel verblasen ihrerseits zu ideologischen Schemen. Als Ergebnis des dauernd unentschiedenen Zusammenpralls erlangt der Gedanke des Ausgleichs und der Abrüstung die ausschlaggebendste realpolitische Bedeutung, erscheint er als letzte und einzige Lösung des sonst unlösbaren Interessentkonflikts!

Sicherlich: Manchen Militärstaaten würde solch ein Ergebnis des grandiossten geschichtlichen Ringens der stärksten Waffenmächte der Weltgeschichte erheblich wider den Strich gehen. Rußland mit seinen unerschöpflichen Menschenreserven und seinen unbegrenzten wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten würde eine Rüstungsbeschränkung im Grunde ebenso unangenehm empfinden, wie England eine Einschränkung seiner Flottenrüstung, die seiner absoluten Seeherrschaft ein Ende machte. Aber der Druck der Wirtschaftsknotens und die völlig neue Konstellation der Mächte würde ihm das Zugeständnis ebenso abringen, wie es den Weltbeherrschungspanthasten anderer Nationen Jügel anlegen würde.

Wegen der Durchführbarkeit solcher internationaler Abmachungen brauchte man sich aber vollends keine grauen Haare wachsen zu lassen. Zuverlässige Kontrollinstanzen wären mit Leichtigkeit zu schaffen. Denn wenn schon heute der Stand der militäristischen Rüstungen für alle Staaten kein

Geheimnis war, so würde der international zu regelnde Kontrollapparat um so leichter und zuverlässiger funktionieren, als alle Staaten, auch die kleinen neutralen Staaten, daran aufs lebhafteste interessiert wären und jeder illoyale Versuch der Täuschung alsbald entlarvt und vor das zuständige internationale Forum gezogen werden könnte.

Wenn auch das Wort, daß wo ein Wille vorhanden sei, auch stets ein Weg zu finden wäre, häufig eine zweifelhafte Banalität darstellen mag, so würde es für die angebotenen internationalen Vereinbarungen doch vollste Geltung beanspruchen dürfen. Wäre erst die fundamentale Verständigung erzielt, so böten die Abmachungen im einzelnen sicher nicht die geringsten Schwierigkeiten. Auch der sozialistische Einwand, daß dem Kapitalismus mit seinen Zwietracht erzeugenden Tendenzen nicht über den Weg zu trauen sei, fände dadurch seine Erledigung, daß gerade darum eben alle Kräfte der sozialen Demokratie in den schärfsten Ueberwachungsdienst dieser Vereinbarungen gestellt werden müßten. Die prinzipielle Entschiedenheit des proletarischen Emanzipationskampfes erleide durch die Verbreitung des proletarisch-demokratischen Betätigungsfeldes doch wahrhaftig keine Verminderung, gleichviel, durch welche Umstände die breitere Basis erreicht worden wäre.

Es wäre sehr zu wünschen, daß unsere Politiker und Parlamentarier diesen Gedanken, die im neutralen und feindlichen Ausland von verständigen Beobachtern des Weltkrieges längst eingehend erörtert werden, einmal gründlich nachgehen würden. Wahrscheinlich würde dann der Ausweg aus dieser Weltkatastrophe rascher gefunden werden, als wenn man den Ereignissen noch länger fatalistisch zuschaute.

Sicherlich haben heute dessen noch viele ihren Spott: „Sie sind voll süßen Weines.“ Aber wir antworten gelassen mit Petrus: „Denn diese sind nicht trunken, wie Ihr wähnet; sintemal es ist die dritte Stunde am Tage.“ Und im andern Sinne, wenn nicht alles trügt, die elfte Stunde dieser Weltkatastrophe!

Klarheit und Wahrheit.

Ein Rückblick auf die letzte Reichstagstagung.

II.

Ueber die angebliche innere Wandlung der Sozialdemokratie im Kriege waren infolge der von ihrer Vertretung im Reichstage gehaltenen Stellungnahme gar wunderliche Vorstellungen in Umlauf gekommen. Die letzte Frühjahrstagung des Reichstags hat mit ihnen bereits zu einem guten Teil wieder ausgeräumt. Die Bildung der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft hat die Vertretung entschiedener sozialdemokratischer Politik im Reichstage wiederum ermöglicht und dadurch ist allmählich auch das in der Geschichte schon recht schwankend gewordene Charakterbild der Sozialdemokratie wieder in einen festen Rahmen gebracht. Sowohl im bürgerlichen wie im eigenen Lager findet man sich allmählich wieder zurecht. Als die Arbeitsgemeinschaft gegründet wurde, da wurde sie in der Mehrheitspresse unserer Partei als ein lebens- und aktionsunfähiges Gebilde hingestellt, das in kurzer Zeit wiederum zerfallen werde. Ihre Mitglieder wurden in wenig parteigenössischer Weise als Idioten, Trottel, Faulenzer und Nichtswisser charakterisiert. Nur einzelnen von ihnen wurde gnädigst zugestanden, daß sie für parlamentarische Arbeiten in Frage kommen könnten, anderen dagegen wurde ihre völlige Unfähigkeit dazu attestiert.

Nunmehr liegen zehn Wochen parlamentarischer Arbeit der Arbeitsgemeinschaft vor und sie haben all diese kleinlich-gehässigen Verdächtigungen gründlich ad absurdum geführt. Die Fraktion als Ganzes kann das Bewußtsein für sich in Anspruch nehmen, die Zustimmung der meisten Parteigenossen, die ein grundsätzliches Auftreten im Parlament für erforderlich halten, zu haben.

Die Mehrheitsführer der alten Fraktion schieben immerfort krampfhaft die Frage nach der Richtigkeit der Abstimmung vom 4. August 1914 und die grundsätzliche Stellung zur Landesverteidigung in den Vordergrund der Parteidiskussion und machen diese beiden Punkte auch zur Grundlage ihres Auftretens im Reichstage. In Wahrheit handelt es sich aber längst nicht mehr um diese beiden Fragen. Es handelt sich vielmehr um das Verlassen der nach dem Programm der Partei und den Beschlüssen ihrer Parteitage und der internationalen Kongresse orientierten grundsätzlichen Politik der Partei und um das Betreten eines Weges, der zu einer rein opportunistischen Politik der Anpassung an die innere und äußere Politik des Imperialismus führt. Aus der Not haben die Mehrheitsführer eine Tugend gemacht, was als Notwehrhandlung eine geschichtliche Episode hätte bleiben können, haben sie zum Ausgangspunkt einer neuen Orientierung der sozialdemokratischen Politik und besonders der parlamentarischen Taktik im Reichstage gemacht. Dadurch erst sind die Gegensätze in der Partei verschärft und auf die Spitze







Vergleiche.

In der letzten Zeit versuchen Blätter der deutschen Partei...

Kun sind wir allerdings der Meinung, daß in jedem Lande die...

Sie Edward Grey ist nur Minister und wir haben den Unterschied...

Wir werden die unsere in acht nehmen. Sie richtet uns ohne...

Die Art des Friedens wird dann näher besprochen und die...

Ich habe die Ausführungen des Herrn Poincaré gelesen. Ich...

Bisher haben wir noch immer die Mehrheit der deutschen...

In der „Sentinelle“ entwickelt der Schweizer Nationalrat Paul...

Drei Tatsachen müssen beachtet werden, um das Verhalten der...

Einmal hat Frankreich den Krieg, militärisch gesprochen, weder...

Obwohl viel entschuldbarer als die deutsche Fraktion...

Erklären wir es. Welchen grundlegenden Vorwurf machen wir den...

Welcher Vorwurf ist den Genossen in Frankreich zu machen?

Es ist keineswegs der, nicht die Mobilisation sabotiert und die...

Aber vom sozialistischen Standpunkt aus dürfte die Fraktion...

Das war der französische Fehler. Aber wir gestehen den...

Diese Unklarheiten und diese Gefahren, daß man auch mer...

Aber zwanzig Monate sind seitdem vergangen... man sieht...

Die Sozialpatrioten von Frankreich, vielleicht zu sehr in dieser...

Diese beiden Tatsachen sind die lebendige Demonstration der...

Vanderbelde weigert sich, Scheidemann die Hand zu drücken...

Wenn trotz allem die Verhältnisse für die Sozialisten Frank...

Diese Opposition hat in einer gewissen Zahl von Provinzabde...

Obwohl nicht alle derselben Richtung angehören — wie in der...

Man erkennt hier die Zimmerwalder Tendenzen.

Nicht darauf komme es an, meint Graber, ob die Linke die...

Politische Uebersicht.

Eine „burgfriedliche“ Stimme.

Die konservative „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht...

Nicht als ob es etwa zur Pflicht der ehelichgesinnten Vater...

Mit derselben unerhörten Schärfe wendet sich das Blatt...

Bemerkenswert in der zweiten Rede des Reichskanzlers war...

Der Artikel schließt mit einem erneuten Aufwand sittlicher...

Die Gegner des Kanzlers.

Im „Tag“ bespricht der nationalliberale Abgeordnete Dr....

Ich unterscheide unter den Gegnern des Reichskanzlers: worm...

Nach weniger gab dem Fraktionsvorstand der materielle Inhalt...

Streife, die alldeutsch oder konservativ orientiert sind; sodann...

Wenn man weiter berücksichtigt, daß der Kanzler — um mit...

Eine Absage an den Reichskanzler.

Herr v. Bethmann Hollweg hat im Reichstag den Wunsch ge...

Ein akademischer Wahnstrahl.

München, 10. Juni. (W. T. G.) Die Korrespondenz Hoff...

Es wäre bringend wünschenswert, daß den Lesern, denen dies...

Doktor Tirpitz.

Die Abstellung für Schiffs- und Schiffsmaschinenbau der Tech...

Eine Pfingstbetrachtung.

Die alldeutsche „Unabh. Nationalkorresp.“ schreibt:

Der Pfingstgedanke verheißt uns die „Ausgießung des Geistes“.

Eine überflüssige Erklärung.

Vom Genossen Lensch erhalten wir folgende Zuschrift:

Ich bin in der glücklichen Lage, diese Erklärung, wonach ich...

Nach weniger gab dem Fraktionsvorstand der materielle Inhalt...







### Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 10. Februar 1915 fiel auf dem Schlachtfelde unser Genosse  
**Ludwig Godniak**  
Bezirk 61.  
206/6 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berliner Reichstagswahlkr.  
Am 3. Juni fiel unser Mitglied  
**Julius Hein**  
219. Bezirk, 3. Abteilung.  
209/11 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 3. Berliner Reichstagswahlkr.  
Am 26. Mai fiel der 21jährige Dreher  
**Siegfried Kraftzig**  
Luriner Str. 2, 21. Abt., Bez. 768.  
In den letzten Kämpfen fiel der 20jährige Kämpfer  
**Paul Paetsch**  
Dübener Str. 23, 14. Abt., Bez. 707.  
Am 7. Dezember 1914 fiel durch Ausschuss der Arbeiter  
**Max Lehmann**  
42 Jahre alt, Ruppiner Str. 42, 2. Abt., Bez. 507.  
Am 28. Februar fiel durch Herzschlag der Former  
**Otto Lehmann**  
24 Jahre alt, Gohlfeldstr. 34, 13. Abt., Bez. 687.  
In einem Gefecht fiel der 34jährige Arbeiter  
**Paul Förster**  
Dubenarder Str. 9, 20. Abt., Bez. 787.  
227/1 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.

### Deutscher Transportarbeiter - Verband.

Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

**Hans Balling**, Geschäftsdienr.  
**Hans Ebert**, Kollkutscher.  
**Paul Fest**, Expeditionsarbeiter.  
**Georg Gebhardt**, Geschäftsdienr.  
**Emil Hahn**, Kollkutscher.  
**Otto Kehrlich**, Bierfahrer.  
**Alfred Köhn**, Kollkutscher.  
**Richard Liebs**, Fensterputzer.  
**Wilhelm Mainczyk**, Industriearbeiter.  
**Erich Müller**, Geschäftskutscher.  
**Erich Nicolaus**, Geschäftsdienr.  
**Wilhelm Perrot**, Gräselkutscher.  
**Otto Poppe**, Geschäftsdienr.  
**Hermann Raddant**, Droschkenchauffeur.  
**Richard Seidler**, Industriearbeiter.  
**Karl Schultze**, Bierfahrer.  
**Walter Wittig**, Geschäftskutscher.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Bezirksleitung.

65/11



Den Helidentag fürs Vaterland erlitt am 2. Mai 1916  
unser treuer Mitarbeiter 6045

### Paul Voigt.

Sie werden dem so früh Dahingegangenen, dessen Zukunft zu den  
Besten Hoffnungen berechtigte, ein ehrendes Andenken bewahren.

**Zimmermann & Peters**  
Musterkoffer-Fabrik  
Kurtstr. 41-42.

Auf dem Felde der Ehre fiel  
am 20. Mai unser lieber Schwim-  
mgenosse

### Fritz Fechner

im 23. Lebensjahre.  
Sein Andenken bleibt uns un-  
vergesslich. 284/15  
**Schwimmgenossen und  
Genossinnen**  
d. Berliner Schwimmvereins  
„Freiheit“.

Als Opfer des Weltkrieges starb  
am 27. Mai im Kriegslazarett  
im Alter von 21 Jahren an den  
Folgen seiner schweren Verletzung,  
welche er am 26. Mai erlitten  
hatte, unser heilgeliebter Sohn,  
Bruder, Schwager und Onkel

### Paul Weber

Ref.-Bdg.-Bataillon 16, 2. Komp.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Johann Weber**  
Reichenberger Str. 111.  
Hern von der Heimat, im  
14191 Heidesland,  
Da ruht Du, unser guter Gaud,  
Nun schlaf' in ew'ger Ruh,  
Unsere Liebe deckt Dich zu.

Am 17. Mai 1916 ist unser  
Kollege, der Pianer

**Albert Schweyter**  
gefallen. 919  
Ehre seinem Andenken!  
Die Schweizer  
der Luft-Verkehrs-Ges.  
Flugplatz-Johannistal.

Dem Völkerringen zum Opfer  
fiel unser lieber Freund und  
Gefahr 8135

### Karl Zern

im blühenden Alter von 21 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
**Arbeiter-Jugendheim II,**  
Gr. Frankfurter Straße 123.

### Deutsch. Metallarbeiter-Verband Ortsverwaltung Berlin.

Dem Andenken unserer im Felde gefallenen  
Kollegen.

**Fritz Bierhals**, Schlosser,  
geb. 4. April 1892, Neu-Hippin.  
**Richard Flick**, Metallarbeiter,  
geb. 1. April 1893, Berlin.  
**Heinrich Gehrke**, Metallarbeiter,  
geb. 14. Juni 1888, Friedensdorf.  
**Paul Gürtler**, Klempner,  
geb. 1. September 1895, Laskewitz.  
**Otto Herzberg**, Metallarbeiter,  
geb. 24. Mai 1898, Reinickendorf.  
**Fritz Jeserka**, Schlosser,  
geb. 19. April 1887, Fürstenberg.  
**Georg Jeisten**, Monteur,  
geb. 3. August 1886, Berlin.  
**Walter Klingforth**, Schlosser,  
geb. 16. Dezember 1891, Brunsbüttel.  
**Siegfried Kraftzig**, Dreher,  
geb. 18. September 1894, Berlin.  
**Max Lehmann**, Former,  
geb. 10. Mai 1887, Berlin.  
**Otto Lehmann**, Former,  
geb. 29. April 1892, Berlin.  
**Alfred Leopold**, Schlosser,  
geb. 9. September 1880, Berlin.  
**Erich Mücke**, Dreher,  
geb. 20. März 1895, Berlin.  
**Rudolf Plöse**, Schlosser,  
geb. 4. Juni 1896, Charlottenburg.  
**Otto Ritter**, Schlosser,  
geb. 10. November 1895, Köpenick.  
**Otto Rudschinski**, Klempner,  
geb. 20. Mai 1889, Ulling.  
**August Schade**, Rohrleger,  
geb. 12. April 1887, Schulzendorf.  
**Theodor Sempfi**, Gärtler,  
geb. 4. März 1892, Berlin.  
**Gustav Thimm**, Metallarbeiter,  
geb. 13. April 1895, Berlin.  
**Max Zimbehl**, Gärtler,  
geb. 25. März 1888, Brouberg.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

119/6

### Deutscher Bauarbeiterverband.

Zweigverein Berlin.

Im Felde sind folgende Kollegen gefallen:

**Giese, Wilhelm**, Malerputzer, Berlin-Südost.  
**Gliesche, Paul**, Maurer, Bezirk Reinick.  
**Kreft, Walter**, Isoliererehelfer, Bezirk Jepernid.  
**Mundt, August**, Fuher, Bezirk Norden I.  
**Papke, Max**, Hilfsarbeiter, Bezirk Lichtenberg.  
**Petroll, Wilh.**, Hilfsarbeiter, Bezirk Osten II.  
**Seefeldt, Paul**, Maurer, Bezirk Norden I.  
**Schmidt, Karl**, Maurer, Bezirk Osten I.  
**Steinke, Paul**, Hilfsarbeiter, Bezirk Köpenick.  
**Teuchert Rud.**, Fahrstuhlarb., Bezirk Norden I.  
**Winarek, Joseph**, Maurer, Bezirk Reinickendorf.  
**Ziem, Reinhold**, Fuher, Bezirk Norden I.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die örtliche Verwaltung.

142/6

### Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe (Deutscher Senefelder-Bund) Berlin.

Hierdurch bringen wir unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß  
folgende Kollegen als Opfer des Weltkrieges zu verzeichnen sind:

**Max Glanz**, Chemigraph,  
gefallen am 21. Mai 1916.  
**Willi Quade**, Chemigraph,  
gefallen am 9. April 1916.  
**Artur Raasch**, Steindrucker,  
verstorben am 24. April 1916 an Lungenerkrankung  
in einem Feldlazarett.  
**Max Paeseler**, Lithograph,  
gefallen am 20. Mai 1916.  
Ein ehrendes Andenken ist ihnen gesichert.  
Die Ortsverwaltung.

114/15

### Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

**Wilh. Brühning**, Tischler, 24 Jahre alt.  
**Josef Grötzner**, Holzarbeiter, 26 Jahre alt.  
**Karl Misch**, Tischler, 37 Jahre alt.  
**Theodor Ristau**, Holzarbeiter, 38 Jahre alt.  
**Fritz Stielike**, Stelmacher, 40 Jahre alt.  
**Max Stolzenburg**, Tischler, 21 Jahre alt.  
**Paul Weber**, Tischler, 30 Jahre alt.  
**Paul Weigelt**, Tischler, 38 Jahre alt.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

87/17

### Richard Seidler

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 207, 4. Komp.,  
im blühenden Alter von 20 Jahren.  
In diesem Schmerz  
**Max Radke und Frau**,  
als Eltern.  
**Erich Seidler**, als Bruder,  
surzeit im Felde.  
Husitenstr. 37. 1009  
Nun ich dich verheißt Du die  
Deinen,  
Die in der Heimat bitter Tränen  
um dich weinen.  
Ich hätte dich noch einmal dich  
gesehen,  
Oder hätten wir zu deinem  
Grabe geh'n!  
Wir können dir nichts mehr  
bieten.  
Mit nicht mehr dich erfreuen,  
Nicht eine Handvoll Blüten  
auf deinen Hügel streuen.  
So schlaf denn wohl, geliebter  
Sohn und Bruder,  
Kein Kampfgeleise hört mehr  
deine Ruh.  
Wir unser Hoffen, ach es war ver-  
gessen,  
Nun deck dich fremde Erde zu.  
Sein einziger Wunsch war ein  
Wiedersehen.  
Doch um so größer sind die  
Schmerzen,  
Da es nun nie mehr kann geschehn.  
Nun ruhe sanft Du gutes Herz,  
Du hast den Frieden, wir den  
Schmerz.

Im blühenden Alter von ein-  
undzwanzig Jahren fiel am 12. Mai  
1916 unser lieber Sohn und  
Bruder, der Musikler

### Ernst Dachert

Inf.-Regt. 24. 8145  
Die trauernden Eltern  
und Geschwister.  
Du sanft dahin wie Rosen sinken,  
Wenn sie in voller Blüte stehn,  
Schlaf wohl, es gibt kein Wiedersehen.

Als Opfer des Weltkrieges fiel  
auf dem Schlachtfelde unser  
Kollege, der Werkzeugmacher

### Otto Naumann.

Ehre seinem Andenken!  
Die Kollegen der Berliner  
Wagen - Maschinen - Fabrik  
**Otto Giesecke**,  
Berlin-Pankow, Schulzstraße.

Hiermit erlaube ich die traurige  
Pflicht, anzugeben, daß am Frei-  
tag, den 9. Juni 1916, früh 7 Uhr,  
nach kurzem und schwerem Kran-  
kenlager meine innigstgeliebte Frau  
und herzensgute Mutter, unsere  
liebe Tochter, Schwester, Schwö-  
gerin und Tante

**Anna Owczarzak** geb.  
Krüger  
sanft entschlafen ist.  
Der trauernde Gatte  
**Felix Owczarzak** nebst  
Söhnen **Gerhard**.

Die Beerdigung findet am  
Dienstag, den 13. Juni, von der  
Halle des neuen Johannis-Kirch-  
hofes aus statt. 8165  
Du warst so gut, Du hast dich  
Der dich geliebt, vergißt dich nie.

Vor einem Jahr, da nahm der  
Weltkrieg  
mir mein höchstes Glück.  
Du mein geliebter Mann lebst  
nimmermehr zurück.  
Verlassen bin ich und die Deinen,  
die in der Heimat bitter Tränen  
um dich weinen.  
Hern von der Heimat in Heides-  
land,  
da ruht Du nun mein lieber Otto,  
Dich schmückt seine Hand,  
denn schmückt ich dein Bild hier  
im ideo Heim.  
als soll es dein Grab an der  
Kirchenmauer sein.  
Nur zu sein, drei Worte leicht  
zu sagen,  
und doch so schwer, unendlich  
schwer zu tragen.  
O Schicksalsmacht, noch sah' ich's  
kaum, —  
Wo bist Du hin mein schänter  
Traum. 824

In trauriger Erinnerung Deine  
Dich nie vergessende Gattin

### Frau Berta Tilgner.

Zum Sterbetage meines  
innigstgeliebten, unversehrten  
Hannes, Sohnes, Bruders,  
Schwagers und Onkels, des  
Londurrmannes

### Otto Tilgner,

gefallen am 12. VI. 1915.

Nach kurzen, schweren Leiden  
starb am Donnerstag, den  
8. Juni, unser lieber Bruder,  
Schwager und Onkel, der Fuher

### Willi Bartholdy

im Alter von 43 Jahren.  
Dies zeigen hiermit an  
**Familie Haackebusch**, Berlin O.,  
Oberstraße 2. 1908  
**Familie Eisenblätter**,  
**Familie Kopka**,  
**Familie Klüppel**,  
**Familie Kopka**, Hildbrungen.  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 12. Juni (2. Pfingst-  
feiertag), nachmittags 4 Uhr, von  
der Leichenhalle des Friedhofes  
in Strossow aus statt.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme und die herrlichen Kranz-  
spenden, die uns beim Hinscheiden  
meines herzensguten, unversehrten  
Hannes und treuorgenden Vaters  
zuteil geworden sind, sagen wir  
allen Freunden, Verwandten und  
Bekanntem, dem früheren Chef  
R. L. F. Schulz, den Kollegen der  
Berliner R. L. F. Schulz, den  
Sängern für den schönen Gesang  
und den Kollegen der Firma Franz  
Stoß unseren innigsten Dank.  
**Marie Rinder geb. Voese**,  
**Rudolf und Karl**.

Für die vielen Beweise der  
Liebe und Teilnahme beim Hinsie-  
genge unseres lieben Sohnes

### Johannes Krüger

sagen wir hiermit unseren innig-  
sten Dank.  
Berlin, im Juni.  
Die Eltern.

### Dankfagung.

Für die zahlreiche Beteiligung bei  
der Beerdigung meines lieben Hannes  
und guten Vaters sage ich sämtlichen  
Beteiligten sowie allen Verwandten und  
Bekanntem meinen besten Dank.  
**Frau Rosa Lange und Sohn**,  
Khalberstr. 28. 8158



Mittwoch, den 14. Juni: Zahlabend in Groß-Berlin.

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Dienstag früh.

Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Ordentliche Generalversammlung des Verbandes am Sonntag, den 25. Juni 1916, vormittags 9 Uhr, in den Germania-Sälen, Chausseestraße 110.

Provisorische Tagesordnung:

- 1. Entgegennahme der Berichte des Vorstandes und der Revisoren.
2. Wahl des Vorsitzenden, Schriftführers, Kassierers, der Revisoren und der weiblichen Vorstandsbeisitzer.
3. Bestätigung der von den Kreisen vorgeschlagenen Funktionäre des Verbandes.
4. Wahl der Mitglieder des Bezirksbildungsausschusses.
5. Anträge der Kreiswahlvereine.

Bei der Berechnung der Zahl der Delegierten zu der Verbandsgeneralversammlung werden pro Mitglied zwölf Beitragsmarken zugrunde gelegt. Demnach ist nach dem Beschluß der außerordentlichen Verbandsgeneralversammlung vom 10. November 1912 in Verbindung mit § 12 Abs. 2 des Verbandsstatuts auf 12 mal 150 = 1800 Beitragsmarken ein Delegierter zu wählen.

Etwaige Anträge sind an das Verbandsbureau umgehend einzureichen.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Aus Groß-Berlin. Auf dem Wochenmarkt.

Schon in Friedenszeiten war es interessant, einen Spaziergang durch die Verkaufsstände der Wochenmärkte zu unternehmen, die vornehmlich in den Vororten Berlins abgehalten werden.

Einer der größten dieser Märkte ist am Mahlsdorf-Ufer zu finden, der sich ziemlich weit erstreckt, nämlich von der Kolonnenstraße bis zur Hohenzollernstraße.

Besonders am Sonnabendnachmittag ist das Treiben, welches sich dort abspielt, ein sehr lebhaftes. Rude an Rude, Stand an Stand in zwei Reihen nebeneinander und auf der gegenüberliegenden Seite der Straße noch eine Kette von Ständen.

„Ich gehe nach Hause,“ sagt eine Frau zu ihrem Mann, „ich hab' die Nase voll. Die wissen ja nicht, was sie fordern sollen.“
„Dieser Stoff? Beste Friedensware, auf Ehre, meine Dame,“ versichert eine Verkäuferin einer skeptischen Hausfrau.

„Da haben sie mir ja gerade die schönste Fuchsjacke ausgeführt, gerade vier Knöpfe sind dran, ne, neben sie mir man die nebenbei, da sind viele mehr dran,“ macht eine ältere Frau auf und sucht sich eine Blume aus, die mehr als vier „Knöpfe“ hat.

„Nimmer noch Primaspargel!“
„Ach, die sind ja blau wie der Himmels,“ sagte ein Soldat und zieht seine Frau am Arme weiter.

„Die besten Doullonwürfel!“ ruft da einer aus. Ein zweifelhäufiger Käufer äußert aber die Ansicht, daß der Hersteller dieser Kraftwürfel schon längst an Entkräftung gestorben sein dürfte.

„Was kiest denn, Kleener, kooft ja nicht!“ fährt eine Standinhaberin einen Jungen an, der sehr interessiert ihre Waren beguckt.

„Kann ja kiesen, kost ja nicht!“ gibt er zur Antwort und trollt sich weiter.

Die Fischbuden sind umlagert wie die Festung Verdun. „Wie werden denn die jemacht? Mit Peterstille?“ fragt eine Frau.

„Ach, wat, braten!“
„Jawoll, braten, die schlucken velle Fett.“

„I wo, jar nich velle, die braten fast im eigenen Fett.“
„Kind, Geld ist teuer,“ sagt ein alter Mann zu seinem Enkelchen, das etwas gefaust haben will.

„In einem Stand wird „Kindermagen“ verkauft und geht reifend ab.“

„Komm', Olle,“ meint ein Landwehrmann und tippt seiner Frau auf die Schulter, „Komm', laß man, da machen wa lieber Hering.“

Neben den „berühmten Gustenbonbons“ werden Mottenfugeln und Schnürsenkel ausgedient und jeder möchte noch Geschäfte machen und etwas verdienen, ehe der Abend kommt und die Verkaufszeit endet.

So spielt sich Kauf und Verkauf auf den Wochenmärkten ab und die Bilder sind die gleichen überall. Die Mittel knapp, die Ware rar und doch soll etwas auf den Tisch!

Keine Sonntagruhe im Bäckergerwerbe. Berlin, 10. Juni. (W. T. V.) Für das Gebiet der Städte Berlin, Charlottenburg, Neukölln, Berlin-Wilmersdorf, Berlin-Lichtenberg, Berlin-Schöneberg und der Landkreise Teltow und Niederbarnim bestimmt ich hiermit:

Die Vorschriften über die Sonntagruhe im Bäckergerwerbe treten für die beiden Pfingstfeiertage außer Kraft.

Der Oberbefehlshaber in den Marken.

Bekanntmachung. Amlich, Berlin, 8. Juni. (W. T. V.) Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung betreffend die über die Reichsgrenze\*) mitzunehmenden Schriften und Drucksachen.

- 1. Reisende dürfen grundsätzlich keinerlei Schriften oder Drucksachen mit über die Reichsgrenze nehmen.
2. Briefe, Postkarten und sonstige Aufzeichnungen, die Mitteilungen an einen anderen enthalten, sind auf den ordentlichen Postweg zu leiten.
3. Ausnahmen: Schriften und Drucksachen, insbesondere Geschäftsbriefe dürfen ausnahmsweise mitgenommen werden.

Zu diesem Zweck wendet er sich im Bereich des Oberkommandos in den Marken mündlich oder schriftlich an die militärische Postüberwachungsstelle beim Postamt Berlin O. 17

oder an die königliche Kommandantur Berlin das Garnisonkommando Brandenburg a. O. Frankfurt a. O. Cottbus.

Außerdem bei Reisen nach Oesterreich-Ungarn an das königliche Polizeipräsidium, Abteilung VII, Berlin Charlottenburg Berlin-Schöneberg Berlin-Lichtenberg Neukölln

die Polizeiverwaltung Brandenburg a. O. Frankfurt a. O. Cottbus.

5. Der Reisende kann nur dann erwarten, daß die Mitnahme der Schriften usw. keinen weiteren Schwierigkeiten an der Grenze begegnet, wenn Siegel und Hülle gänzlich unbeschädigt sind.

Berlin, den 8. Juni 1916. Oberkommando in den Marken.

\*) Unter Reichsgrenze ist die verfassungsmäßig festgelegte Grenze des Deutschen Reiches zu verstehen.

Wohnungsfrage und Bebauungsplan.

Neben der Ernährungsfrage ist die Wohnungsfrage von höchster Bedeutung für die Bevölkerung. Nach dem Kriege 1870/71 herrschte in Berlin eine große Wohnungsnot, und es ist zweifellos eine dringliche Aufgabe der Gemeinde- und Staatsbehörden, der Wohnungsfrage alle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung will die Wohnungsfrage von neuem in Fluß bringen, und sie hat deshalb folgenden Antrag der Stadtverordnetenversammlung eingereicht:

„Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat

- 1. ihr baldigst in einer Vorlage den Bebauungsplan für den Berliner Grundbesitz in Treptow mitzuteilen, und
2. mit ihr in gemischter Deputation über die Erstellung neuer gefunder und preiswerter Wohnungen, insbesondere auch auf dem Gebiet der Jungfernheide, sowie über eine Nachprüfung der bestehenden Bebauungspläne zu beraten.“

Fleisch mit oder ohne Knochen.

Die erste Frage, die der Fleischer an die eintretenden Kunden richtet, ist die, ob Fleisch mit oder ohne Knochen gewünscht wird. Nach der Antwort richtet sich das zu verkaufende Quantum. Es besteht die Bestimmung, daß bei schierelem Fleisch nur 1/4 des auf den Kopf festgesetzten Quantums verabreicht werden darf.

Die zweite Frage, die der Fleischer an die eintretenden Kunden richtet, ist die, ob Fleisch mit oder ohne Knochen gewünscht wird. Nach der Antwort richtet sich das zu verkaufende Quantum. Es besteht die Bestimmung, daß bei schierelem Fleisch nur 1/4 des auf den Kopf festgesetzten Quantums verabreicht werden darf.

Die Fleischration in kommender Woche.

Nach einer gestern erlassenen Verordnung des Magistrats beträgt entsprechend dem leistungsfähigen Viehauftrieb die auf den Kopf der Berliner Bevölkerung entfallende Wochenmenge an frischem Fleisch oder Fett für die Zeit vom 12. bis 18. Juni 360 Gramm.

Kein Anspruch auf bestimmte Fleischsorten.

Der Magistrat gibt bekannt: Es hat sich herausgestellt, daß seitens des Publikums vielfach das Verlangen gestellt wird, bestimmte Fleischsorten zu erhalten. Davon kann naturgemäß bei der gegenwärtigen Fleischknappheit gar keine Rede sein. Es besteht, wie hier ausdrücklich festgestellt sei, keinerlei Anspruch auf eine bestimmte Fleischsorte, insbesondere auch nicht auf Schweinefleisch.

Fleisch für Urlander.

Nach einer früheren Bekanntmachung des Magistrats sind Urlander, welche im Besitze einer Fleischkarte u. d. eines dienstlichen Urlaubsscheines sich befinden, von jedem Fleischer oder Fleischverkäufer in Berlin in Höhe der jeweils gültigen Fleischkartenabnahme nach Maßgabe der festgesetzten Wochenmenge zu befriedigen, auch wenn sie nicht in die Kundenliste des Fleischer eingetragen sind.

Der Schreden der Laubenkolonisten.

Mit großer Mühe entringt der Laubenkolonist dem Boden, was er nur hergeben kann. Er sorgfältig wird die junge Pflanze behütet, wenn sie die ersten Köpfchen aus der Erde schießt. Welche Arbeit wird aufgewandt, daß die Kartoffel, die Zwiebel, die Kohlrabi, die Salate, Erdbeeren u. a., kurz alle die Garten- und Felderzeugnisse gut gedeihen.

Dieser Lage ist eine dreiköpfige Diebesbande, die seit vielen Monaten der Schreden der Laubenkolonisten in den westlichen Vororten war, unschädlich gemacht worden. Seit mindestens einem halben Jahre wurden in den Laubenkolonien in Schöneberg, Wilmersdorf, Friedenau, Lichterfelde, Siedende usw. fast täglich Einbrüche verübt, durch die die Besitzer auf das empfindlichste geschädigt wurden.

Eine kopflose Rindeleiche ist gestern auf der Ringbahnstraße zwischen Wilmersdorf-Friedenau und Schamargendorf aufgefunden worden. Der Körper des toten Kindes war in eine blaue Monteurjacke gewickelt und außerdem in Wackpapier gehüllt, das den Firmen- und Druck-Schilder zeigte. Die Leiche mag etwa vier Wochen bereits an der Fundstelle gelegen haben.

Eine kopflose Rindeleiche ist gestern auf der Ringbahnstraße zwischen Wilmersdorf-Friedenau und Schamargendorf aufgefunden worden. Der Körper des toten Kindes war in eine blaue Monteurjacke gewickelt und außerdem in Wackpapier gehüllt, das den Firmen- und Druck-Schilder zeigte. Die Leiche mag etwa vier Wochen bereits an der Fundstelle gelegen haben.

